

# Die individuelle Sicht auf die Dinge

Das Museum Art.Plus in Donaueschingen zeigt Arbeiten der drei Bildhauer Michael Danner, Sebastian Kuhn und Gert Riel

VON STEFAN SIMON

Ineinander verschränkte Konzertflügel, subtil austarierte Federstahlgebilde und leicht gebogene massive Stahlplatten: drei auf den ersten Blick sehr unterschiedliche künstlerische Ausdrucksformen, die letztlich in ihrem gemeinsamen Auftritt das weite Feld der skulpturalen Kunst ausloten. Das Donaueschinger Museum Art.Plus bietet aufgrund seiner architektonischen Bedingungen dafür das ideale Forum für Ein- und Durchblicke sowie für direkte Gegenüberstellungen. Hört sich spannend an, ist es auch im besten Sinne des Wortes.

Bei der Ausstellung „between“ mit Arbeiten der Bildhauer Michael Danner, Sebastian Kuhn und Gert Riel geht es um Spannung, Entspannung und um die Nuancen der Zwischenräume. Diese zeigen sich nicht nur im Dialog der unterschiedlichen Positionen zueinander, sondern auch im einzelnen Werk. Am auffälligsten setzt sich Sebastian Kuhn, mit Jahrgang 1977 der jüngste in diesem Trio, in Szene. Direkt vor dem Museumsgebäude am Brigachufer steht seine Arbeit „Rorschachtelephone“ (2015), bestehend aus mit Spiegeln und Neonröhren ausgestattet und durch ein Metallkissen getrennte Telefonzellen.

Aus Dingen der Alltagswelt bestehen auch seine Installationen und Skulpturen im Museumsgebäude. Teppichbodenbeläge, ein Kreis aus einer Carrera-Bahn, mit Altöl gefüllte Glaszylinder sind neben anderen Objekten aus der Dingwelt Bestandteile der raumfüllenden Arbeit „hifloored“ (2012). Im Spiegelsaal findet man Kuhns spektakulärstes Werk aus dem Jahr 2008: Zwei entkernte Konzertflügel und ein Kurzflügel sind ineinanderverkeilt. Der Titel „Polyrhythmik Walkabout“ und die an Vektoren erinnernden Stahlstäbe geben die Denkrichtung in Kuhns Materialschlachten vor. Bei den Dekonstruktionen wie in „Between Dreams“ (2010) oder „Buckle Your Seatbelt Dorothy“ (2007) spielt die körperliche Wahrnehmung des Betrachters eine große Rolle. Die Vielschichtigkeit der Objekte fordert und fördert eine Viel-



Michael Danners spannungsvolle Arbeit „Kreis“. Mit sehr wenig Materialeinsatz lotet der 64-jährige, in Neu-Ulm geborene Maler und Bildhauer die Grenzen von stabilen Systemen aus. BILDER: STEFAN SIMON

## Museum Art.Plus



Das Donaueschinger Museum Art.Plus wurde 2009 von der Sammlerin Margit Biedermann in einem ehemaligen Kino gegründet. Das zunächst unter ihrem Namen geführte Haus wurde nach einer Erweiterung 2015 in Museum Art.Plus umbenannt. – Das Bild zeigt im Hintergrund das Museum, davor Sebastian Kuhns Arbeit „Rorschachtelephone“. (sts)

sichtigkeit, die den Betrachter durch den steten Perspektivenwechsel buchstäblich in Bewegung hält. Seine Kunst, so deutlich sie in ihren Bestandteilen zu beschreiben ist, bekommt hier viele Ansichten. Das dekonstruktivistische Formenvokabular bedingt somit eine Dekonstruktion der Wahrnehmung.

Wesentlicher behutsamer geht da Michael Danner, geboren 1951, ans Werk.

Mit sehr wenig Materialeinsatz lotet der Bildhauer die Grenzen von stabilen Systemen aus. Gleich im Foyer ist das Wechselspiel von Spannung, Schwerkraft und Gleichgewicht für den Besucher zu erfahren. Zunächst recht unspektakulär setzt sich bei entsprechendem Impuls die „Bewegte Landschaft“, 2012, aus einem auf einem Stahlgerüst befestigten Federstahl in Bewegung. Danners Arbeiten vertragen keine zu extremen Korrespondenzen mit anderen Positionen. Somit darf der Künstler den lichtdurchfluteten Anbau allein bespielen. Ein „großer“ und ein „laufender“ Kreis birgt das große Potenzial, das in den formal auf ein absolutes Minimum reduzierten Werken steckt. Den Kreisen aus von Stahlblöcken festgehaltenen Federstahlbändern hängen lediglich die starken Zeichnungen aus der Serie „Welle“ (2014) gegenüber.

Nicht die Materialität steht in diesen filigranen Arbeiten im Vordergrund. Es sind vielmehr die das Ausstellungsthema definierenden Zwischenräume, die die energetischen Zustände sichtbar machen. Fast meditativ machen die Leeräume den Moment des Übergangs von einem in den anderen Zustand sichtbar.

In der Ruhe liegt die Kraft. Die Ambivalenz vermeintlich stabiler Systeme gilt es auch in den „gespannten senkrechten und waagrechten“ Stahlkonstruktionen oder zum aus dünnem Federstahl und Schnur gespannten „offenen Raum“ wahrzunehmen.

Hier müssen sich die Leichtgewichte gegen die massiven Arbeiten des 1941 geborenen Gert Riel behaupten. Das funktioniert ganz gut. Danners Arbeiten lenken den Blick auf das Wesentliche in Riels schlichten Arbeiten. Denn auch bei ihm geht es um Spannungsverhältnisse und den Wechselwirkungen von Fläche und Volumen. Die Spannung entsteht in der Verarbeitung des durch starken Druck oder Zug gebogenen Metalls. Der Betrachter kann sich je nach Erfahrungshorizont und seiner Bereitschaft, das vertraute Terrain zu verlassen, seine Sicht auf die Dinge formen und seine Wahrnehmung in den fein ausgeloteten Zwischenräumen schärfen.

„between – Danner, Kuhn, Riel“. Museum Art.Plus, Donaueschingen, Museumsweg 1. Bis 22. Januar 2017. Di bis So 11-17 Uhr. Im Netz: [www.museum-art-plus.com](http://www.museum-art-plus.com)